

Die Flucht (1897)

Die Kirche war ganz leer.

Durch das bunte Glasfenster über dem Hauptaltar
brach der Abendstrahl,
breit und schlicht, wie alte Meister ihn auf der
Verkündigung Mariens darstellen,
in das Hauptschiff und frischte die verblaßten
Farben des Stufenteppichs auf.

Dann durchschnitt der Lettner
mit seinen barocken Holzsäulen den Raum,
und jenseits desselben wurde es immer dunkler,
und die kleinen ewigen Lampen blinzelten immer
verständnisvoller vor den nachgedunkelten Heiligen.

Hinter dem letzten, plumpen Sandsteinpfeiler
war es ganz Nacht.

Dort saßen sie,
und über den beiden hing ein altes Stationsbild.
Das blasse Mädchen drückte ihre lichtbraune Jacke
in die dunkelste Ecke
der schweren, schwarzen Eichenbank.
Die Rose auf ihrem Hut kitzelte dem Holzengel
in der geschnitzten Lehne das Kinn,
so daß er lächelte.

Fritz, der Gymnasiast,
hielt die beiden winzigen Hände des Mädchens,
welche in zerschlossenen Handschuhen staken,
in den seinen,
so wie man ein kleines Vögelchen hält,
sanft und doch sicher.

Er war glücklich und träumte:
sie werden die Kirche zusperren
und uns nicht bemerken,
und wir werden ganz allein sein.

Gewiß gehen Geister hier in der Nacht.
Sie schmiegten sich fest aneinander,
und Anna flüsterte ängstlich:
»Ists nicht schon spät?«

Da fiel ihnen beiden ein Trauriges ein;

Ihr – der Platz am Fenster,
an dem sie tagaus tagein nähte;
man sah eine häßliche, schwarze Feuermauer
von dort und niemals Sonne.
Ihm – sein Tisch, voll mit Lateinheften,
auf dem aufgeschlagen lag Platon-Symposium
Die beiden Menschen schauten vor sich hin,
und ihre Blicke gingen derselben Fliege nach,
welche durch die Rillen und Runen der Betbank
pilgerte.
Sie sahen sich in die Augen.

Anna seufzte.
Fritz legte leise und hütend den Arm um sie und sagte:
»Wer doch so fort könnte.«
Anna blickte ihn an und sah die Sehnsucht,
die in seinen Augen leuchtete.
Sie senkte die Lider, wurde rot und hörte:
»Überhaupt – sie sind mir verhaßt, gründlich verhaßt.
Weißt du: wie sie mich ansehen,
wenn ich von dir komme.
Sie sind lauter Mißtrauen und Schadenfreude.
Ich bin kein Kind mehr.
Heut oder morgen,
wenn ich was verdienen kann,
gehen wir zusammen, weit fort.
Allen zum Trotz.«

»Hast du mich lieb?« Das blasse Kind lauschte.

»Unbeschreiblich lieb.«
Und Fritz küßte ihr die Frage von den Lippen.

»Wird das bald sein, daß du mich mit dir nimmst?«
zögerte die Kleine.

Der Gynnasiast schwieg.
Er hob unwillkürlich den Blick, ging der Kante des
plumpen Sandsteinpfeilers nach
und las über dem alten Stationsbild:
«Vater vergieb ihnen ...»
Da forschte er ärgerlich:
«Ahnen sie was bei dir zu Haus?»
Er drängte die Anna: »Sag.«
Sie nickte ganz leis.
«So«, wütete er, «ich sags ja, also doch.
Diese Klatschbasen. Wenn ich nur ...»

Er grub den Kopf in die Hände.

Anna lehnte sich an seine Schulter. Sie sagte einfach:

«Sei nicht traurig.»

So verharrten sie.

Plötzlich sah der junge Mensch auf und sagte:

»Komm fort mit mir!«

Anna zwang ein Lächeln in ihre schönen Augen,
elche voll Tränen waren.

Sie schüttelte den Kopf und sah sehr hilflos aus.

Und der Student hielt wieder wie früher ihre winzigen
Hände, die in schlechten Handschuhen staken.

Er sah in das lange Hauptschiff hinein.

Die Sonne war erloschen, und die bunten Glasfenster
waren häßliche, mattfarbene Kleckse.

Es war still.

Dann begann hoch in der Halle ein Piepsen.

Beide schauten auf.

Sie bemerkten eine verirrte kleine Schwalbe,
welche mit müden, ratlosen Flügen das Freie suchte.

Auf dem Heimweg dachte der Gymnasiast
an ein verabsäumtes lateinisches Pensum.

Er beschloß, noch zu arbeiten, trotz des Widerwillens,
den er hatte, und trotz aller Müdigkeit.

Aber fast unwillkürlich machte er einen großen Umweg,
verirrte sich sogar ein wenig

in der sonst gut bekannten Stadt,

und es war Nacht, als er in seine enge Stube trat.

Auf den Lateinheften lag ein kleines Briefchen.

Er las bei der unsicher flackernden Kerze:

»Sie wissen alles. Ich schreibe Dir unter Tränen.

Der Vater hat mich geschlagen.

Es ist schrecklich.

Jetzt lassen sie mich nie mehr allein ausgehen.

Du hast recht.

Komm fort.

Nach Amerika oder wohin du willst.

Ich bin morgen früh um sechs Uhr auf der Bahn.

Da geht ein Zug.

Vater fährt immer auf die Jagd damit.

Wohin – weiß ich nicht.

Ich schließe. Es kommt jemand.

Also erwarte mich. Bestimmt.

Morgen um sechs. Bis in den Tod

Deine Anna“

Es war niemand. Wohin, glaubst Du, gehen wir?
Hast Du Geld?
Ich habe acht Gulden.
Diesen Brief schick ich Dir
durch unser Dienstmädchen an das euere.
Mir ist jetzt gar nicht mehr bang.
Ich glaube, Deine Tante Marie hat geklatscht.
Sie hat uns also Sonntag doch gesehen.

Der Gymnasiast ging in großen und energischen
Schritten auf und nieder.
Er fühlte sich wie befreit. Sein Herz pochte heftig.
Er empfand auf einmal: Mann sein.
Sie vertraut sich mir an. Ich darf sie beschützen.
Er war sehr glücklich und wußte:
Sie wird mir ganz gehören.
Das Blut stieg ihm in den Kopf.
Er mußte sich setzen,
und dann kam ihm in den Sinn: Wohin?

Diese Frage wollte nicht schweigen.
Fritz übertönte sie dadurch,
daß er aufsprang und Vorbereitungen machte.
Er legte ein wenig Wäsche und ein paar Kleider zurecht
und preßte die ersparten Guldenscheine in das
schwarze Ledertäschchen.
Er war voll Eifer, schob ganz unnütz alle Laden auf,
nahm Gegenstände
und trug sie wieder an ihren alten Platz,
warf die Hefte vom Tische in irgend eine Ecke und
zeigte seinen vier Wänden mit prahlerischer
Deutlichkeit:
Hier ist Auswanderung, Schluß.

Mitternacht war vorbei, als er am Bettrand niedersaß.
Er dachte nicht ans Schlafen.
Angekleidet legte er sich hin, nur weil ihn,
wahrscheinlich vom vielen Bücken,
der Rücken schmerzte.
Er dachte noch einigemal: Wohin? und sagte laut:
»Wenn man sie wirklich lieb hat ...«

Die Uhr tickte. Tief unten fuhr ein Wagen vorbei,
und die Scheiben zitterten davon.

Die Uhr, die noch von den Zwölfschlägen müde war,
atmete auf und sagte mühsam «Eins».
Mehr konnte sie nicht.
Und Fritz hörte es noch wie aus weiter Ferne
und dachte: Wenn man sich ... wirklich

Aber im allerersten Morgengrauen
saß er fröstelnd in den Kissen und wußte bestimmt:
Ich mag Anna nicht mehr.
Sein Kopf war so schwer: Ich mag Anna nicht mehr.

War das ihr Ernst? Um ein paar Schläge auf und davon
laufen. Wohin denn?
Er sann nach, als hätte sie's ihm anvertraut:
Wohin wollte sie denn?
Irgendwohin, ir-gend-wo-hin.
Er empörte sich: Und ich?
Ich sollte natürlich alles im Stiche lassen,
meine Eltern und – alles.
Oh und die Zukunft, das Hernach.
Wie dumm das war von Anna, wie häßlich.
Ich möchte sie schlagen, wenn sie das imstande wäre.

Als ihm die frühe Maisonne, so recht hell und heiter,
in die Stube kam, hoffte er:
Sie kann es nicht ernst gemeint haben.
Er beruhigte sich ein wenig
und hatte viel Lust, im Bett zu bleiben.
Allein er sagte sich: Auf den Bahnhof will ich gehen
und sehen, daß sie nicht kommt.
Und er malte sich die Freude aus,
wenn Anna nicht kommt.

Fröstelnd in der frühen Frische
und mit großer Müdigkeit in den Knieen
ging er auf den Bahnhof.
Die Vorhalle war leer. Halb ängstlich, halb hoffnungsvoll
hielt er Umschau.

Keine gelbe Jacke. Fritz atmete auf.
Er durchlief alle Gänge und Säle.
Reisende gingen verschlafen und teilnahmslos auf und
nieder,
Gepäcksdienner lümmelten an hohen Säulen,
und Leute aus der untersten Klasse saßen
verdrossen, an Bündel und Körbe gelehnt, auf
staubigen Fensterbänken.
Keine gelbe Jacke.

Der Portier rief irgendwo in einem Wartesaal Ortsnamen.
Er läutete mit einer schrillen Glocke.
Dann schnarrte er dieselben Ortsnamen ganz nah
und dann noch einmal auf dem Bahnsteig.
Und immer läutete davor die häßliche Glocke.

Fritz wandte sich und schlenderte,
die Hände in die Taschen bohrend,
in die Vorhalle des Bahnhofes zurück.

Er war sehr zufrieden und dachte mir Siegermiene:
Keine gelbe Jacke. Ich wußte es ja.

Wie im Übermut trat er hinter eine Säule.
Er wollte den Fahrplan studieren, um zu erfahren,
wohin denn dieser verhängnisvolle Sechsuhrzug
eigentlich führe.
Er las mechanisch die Stationen
und machte ein Gesicht wie einer,
der eine drollige Treppe besieht,
auf der er fast gestürzt wäre.

Da klappten schnelle Schritte auf den Fliesen.
Als Fritz aufschaute, erhaschte sein Blick eben noch an
der Perrontüre die kleine Gestalt
in der gelben Jacke und dem Hute,
auf welchem eine Rose schwankte.
Fritz starrte ihr nach.

Dann überkam ihn eine Furcht
vor diesem schwachen, blassen Mädchen,
welches mit dem Leben spielen wollte.

Und als bangte er, sie könnte kommen,
ihn finden und ihn zwingen,
in die fremde Welt zu fahren,
raffte er sich auf und lief,
so schnell er konnte, ohne sich umzusehen,
der Stadt zu.

https://rilke.de/erzaehlungen/die_flucht.htm

Über R. M. Rilke:

eigentlich: René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke

* 4. Dezember **1875** in Prag, Österreich-Ungarn;

† 29. Dezember **1926** im Sanatorium Valmont bei Montreux, Schweiz;

Er war einer der wichtigsten Autoren der literarischen Moderne nach Beginn des 20. Jahrhunderts.

→ <https://oe1.orf.at/rainermariarilke150>

https://de.wikipedia.org/wiki/Rainer_Maria_Rilke

„Du mußt das Leben nicht verstehen – dann wird es werden wie ein Fest.“

„Wunderliches Wort: ‚die Zeit vertreiben‘ – sie zu halten wäre das Problem.“